

Exaudi 2025 - 1.6.25 10.30 Uhr - Große Marienkirche Lippstadt

Gottesdienst mit Betroffenen sexualisierter Gewalt - Röm 8,26.30, Joh 16, 5-15

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

I.

Seit einiger Zeit sprechen wir im Raum der Kirche über sexualisierte Gewalt, auch über sexualisierte Gewalt im Raum der Kirche. Wir sprechen darüber auch heute, hier in Lippstadt. Endlich. Fast zweitausend Jahre lang haben wir es in der Kirche nicht getan. Die Zeit ist da. Wie reden wir darüber? Vorsicht, wir können sexualisierte Gewalt in der Kirche auch totreden, kleinreden, schönreden. Damit das nicht geschieht, müssen wir in der Kirche zuerst hören. Zuerst müssen die Betroffenen reden. Ich danke für den Mut von Johannes Rudolph, dass er das hier getan hat. Und wir danken all denen, die im Raum der Kirche begonnen haben zu reden.

Dann soll die Bibel das Wort haben. Sie redet über sexualisierte Gewalt. Wer bin ich wiederum, dass ich diese Rede der Bibel heute auslege und zur Sprache bringe? Ich selbst bin kein Opfer, auf andere Weise wohl betroffen und habe meine Geschichte mit dem Thema. Sie hilft mir, dass ich mich traue, jetzt die Bibel reden zu lassen. Gebe Gottes Geist, dass dieser Versuch gelingt. Denn eines ist klar: Wir dürfen uns nicht wegducken, wir müssen unsere Stimme als Kirche erheben, um Gottes Willen hörbar zu machen, unsere Schuld einzugestehen und unsere Solidarität mit denen, die gelitten haben und deren Traumata ihre tiefen Seelenwunden nie wirklich heilen lassen, zu bekennen.

Die Bibel, ein Buch vor – grob gesagt – 3000 Jahren angefangen und 2000 Jahren zu Ende geschrieben, redet in patriarchalen Zeiten von sexualisierter Gewalt. Sie blickt auf die Opfer und nennt die Täter beim Namen. Sie beschreibt die Taten und führt die Folgen vor Augen. Sie hält den Skandal als Skandal fest und beharrt auf dem ungesühnten Leid der Geschändeten: Hagar wird zum Beischlaf als Leihmutter gezwungen, die Frau eines Mannes vom Stamm Benjamin zu Tode vergewaltigt, die Königstochter Tamar wird von ihrem Halbbruder überwältigt und nach vollzogenem Geschlechtsakt verstoßen. Die Bibel schaut nicht weg, sondern zwingt uns hinzuschauen und stellt die offene Frage vor Gott selbst: wie soll jemals ein so verletztes Leben heil werden? Wie kann sich der Riss, der sich durch die Welt, ja durch die ganze Welt zieht, je wieder schließen?

Der Apostel Paulus bringt es im Römerbrief, unmittelbar vor unserem Predigttext, auf den Punkt: „*Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen*

liegt.“ (Röm 8,22). „**Die ganze Schöpfung**“, vom kleinsten Einzeller bis zur fernsten Galaxie, vom ersten Schöpfungstag an bis zum Jüngsten Tage. Sein ganzes wunderbares Werk, von dem Gott selbst festgestellt hatte: „**Es war sehr gut**“, dem er seinen Geist eingehaucht hatte, seufzt. Das heißt, Gottes Geist seufzt in ihnen, macht ihr Leid hörbar. In der Mitte dieser leidenden Schöpfung, an ganz besonderer Stelle: die Betroffenen sexualisierter Gewalt, gezeichnet durch die größtmögliche Perversion der sogenannten Krone der Schöpfung, des Menschen selbst.

So redet die Bibel. In welchem Geist ist sie geschrieben, welcher Geist redet aus ihr? Das Alte Testament nennt diesen Geist mit dem weiblichen Begriff „Ruach“, die auch „Atem“ bedeutet. Jesus nennt den Geist einen „Tröster“, im Griechischen „Paraklet“. Meine Gedanken brechen auf, wandern hin zu dem Ort, an dem der Tröster, der „Paraklet“ arbeitet.

II. Der Geist schwitzt

Der Heilige Geist schwitzt. Dabei ist es gar nicht so heiß. Immer wieder nimmt er sein Taschentuch und wischt sich damit über seine kahle Stirn. Ich kann es neben ihm auf meinem Stuhl nur von der Seite aus sehen. Ich schwitze nicht, ich bin erstarrt, eingefroren von dem unverfrorenen Plädoyer des Anwalts auf der gegenüberliegenden Seite. „Unschuldig“ hat er vor uns und vor der Richterin plädiert, unschuldig für den Täter neben ihm, für das Monster, jene Person, die ich einstmals unendlich geliebt hatte. Der Heilige Geist kann es offensichtlich nicht fassen. Und dann endet der Anwalt gegenüber: „Das Opfer hat es doch provoziert. Es ist doch selbst schuld.“

Der Moment unseres Plädoyers. Der Heilige Geist richtet sich mühsam auf, wischt sich mit dem Tuch über die Stirn. Es ist still im Saal. Der Heilige Geist keucht, ringt nach Worten, blickt zur Richterin. Schließlich kommt es pfeifend aus seinem Mund: „Bitte um Unterbrechung der Sitzung.“

III.

Die Bibel ist in der Geistkraft geschrieben, die in Jesus wohnte. Diese Geistkraft trieb Jesus zu den Frauen, denen Gewalt angetan worden war, oder die sich der sexuellen Ausbeutung durch Männer unterworfen hatten, deren Leben darunter zerbrochen war. Jesus stellte sich von dieser Geistkraft getrieben neben die Frau, die – so sagten die Männer – beim Ehebruch ertappt worden war. Ihren Sexualpartner hatten die Männer laufen lassen. In dieser Kraft ließ er sich von den Tränen der sogenannten Sünderin die Füße waschen und von ihren Haaren wieder trocknen und sprach sie von all ihren Sünden frei. In dieser Kraft der „Ruach“ ließ er sich

schließlich nackt kreuzigen – alle Bilder der Kunstgeschichte zu allen Zeiten haben das nicht gewagt zu zeigen – geschändet wie ein Sexualstraftäter.

Diese Geistkraft spricht zu uns aus den Seiten der Bibel. Seitdem Christus seinen Jüngerinnen und Jüngern entgegengetreten ist mit dem Gruß: „**Friede sei mit euch.**“, seitdem er sie angehaucht und beauftragt hatte: „**Nehmt hin den Heiligen Geist. Wie mich der Vater gesandt hat, sende ich euch.**“, seitdem die Jüngerinnen und Jünger aufgebrochen sind und das weitergesagt haben und es aufgeschrieben haben, sodass auch wir heute es lesen können, seitdem kann und soll in dieser Geistkraft die Kirche der Ort sein, an dem Betroffene sexualisierter Gewalt ohne Scham inmitten aller anderen Beterinnen und Beter seufzen und Frieden finden. Paulus schreibt es so: „**Nicht allein die ganze Schöpfung, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.**“ (Röm 8,23).

IV. Der Geist hört

Der Heilige Geist war mir empfohlen worden. „Wer, wenn nicht er, wird dich da heil durchkriegen. Er ist weit und breit der Beste. Denn was auf dich zukommt, ist kein Zuckerschlecken.“

Der erste Anblick machte nicht viel her. Adresse in der Seitenstraße, einfaches Haus, ältere Möblierung. Er selbst undefinierbares Alter, unscheinbare Gestalt, runder Kopf, spärlicher Haarwuchs, verlegenes Lächeln.

Vom ersten Moment unseres Gespräches wusste ich, dass ich an der richtigen Stelle war. Was heißt, Gespräch, ich redete. Er hörte zu. Hörte anders zu, als bisher alle anderen zugehört hatten. Nicht so verängstigt wie die eigene Familie. Wenn ich es den Geschwistern, den Eltern erzählen wollte, dann spürte ich ihre Hilflosigkeit. Sie waren zu nah dran, meine Worte verletzen sie. Ihre innere Frage: „Was haben wir versäumt, wo sind wir schuld?“ quoll aus ihren schweigenden Gesichtern. Da erzählte ich nichts. Ich will meine Familie doch nicht verletzen.

Er hörte anders zu als die Freunde. Die Freunde nehmen Anteil, aber irgendwann können sie nicht mehr. Es ist nicht ihre Familiengeschichte, sie müssen auch einmal Abstand nehmen dürfen zu meinem Leid. Niemand darf sie verpflichten, meine Endlosschleifen der Traumatisierung immer neu abzufahren.

Der Heilige Geist hörte zu. Er unterbrach nicht, er schaute nicht auf die Uhr, er ließ das Telefon klingen, er schenkte den Kaffee nach. Er saß da und schaute mich an. Irgendwann war ich fertig. Er fragte: „Sind Sie jetzt fertig?“ Ich nickte. Er: „Dann fangen wir an.“

Ich wusste: der Heilige Geist würde den Weg mit mir bis zum Ende gehen. Er würde mich nicht im Stich lassen. Er hatte meine Geschichte zu seiner gemacht. Entweder wir würden gemeinsam untergehen oder gemeinsam gewinnen. Und dann machten wir uns an die Arbeit.

V.

Paulus denkt vielfältig von der Geistkraft. Sie durchweht die ganze Schöpfung und belebt sie. Zugleich weht sie in der christlichen Gemeinde. Wir hörten es schon vorhin im Predigttext: **„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“** Die Geistkraft atmet in der Gemeinde. Beseelt von dieser Kraft kann die Gemeinde, Tempel der heiligen Geistkraft, Leib Christi, einatmen und ausatmen. Wenn sie einatmet, dann seufzt sie, dann kommen das Leid, die Scham, die Selbstverachtung, die Trostlosigkeit in der Gemeinde zur Sprache. Sie kommen zur Sprache in den unhörbaren Spuren des Seufzens, des Stöhnens, der wortlosen Tränen, der zusammengebissenen Unterkiefer. Wenn die Geistkraft ihren Atem anhält, dann wird es still in der Gemeinde. Dann hören die anderen auf zu reden, dann blicken sie aufmerksam auf diejenigen, denen alle Worte genommen wurden. Und wenn dann die Geistkraft ausatmet, dann strömt es aus den Herzen heraus, dann reden die Gesten und öffnen sich die Mäuler der Geschwister. Dann breiten sich Trost und Freude aus, dann fließt schließlich der Dank zurück zu Gott selbst, im Atemstrom seiner Geistkraft.

Ist das wirklich so? Nicht eher ein schöner Traum? Paulus in jedem Fall denkt so von der christlichen Gemeinde. Das traut er ihr zu, das erwartet er von ihr. Wie kommt er dazu, so hoch von der Kirche, so hoch von uns zu denken?

VI. *Der Geist stöhnt*

Am Ende der ersten Sitzung fragte ich den Heiligen Geist nach den Honorarkosten. Er schüttelte leicht den Kopf: „Davon reden wir nicht heute.“ Ich hakte nach. „Es gibt doch eine Gebührenordnung.“ – „Sie werden nichts zahlen müssen. Wenn Sie gewinnen, trägt die andere Seite alle Kosten. Wenn Sie verlieren, habe ich kein Honorar verdient.“

Ich nahm bei nächster Gelegenheit die Bekannten beiseite, die mir den Kontakt hergestellt hatten, und fragte nach Hintergrundinfos. Die Bekannten machten große Augen: „Kennst du seine Geschichte nicht? Er ist selbst Betroffener.“

Mehr erfuhr ich nicht, brauchte ich auch nicht. Als ich das nächste Mal in seinem Büro vor dem Schreibtisch saß, erkannte ich in seinen Augen tief und ganz klein das Flackern des Schreckens, hörte in seiner gesammelten, tiefen Stimme das Schluchzen des kleinen Jungen.

VII.

Der Apostel Paulus denkt so gut von der Kirche, von uns, nicht weil wir irgendwie gut, oder auch nur ein wenig besser wären, als alle anderen Menschen auf Erden. So naiv ist er nicht, und so vermessen wollen auch wir nicht sein. Nach der Unheilsgeschichte in unseren eigenen Mauern der Kirche hätten wir dazu gewiss keinen Anlass. Sondern er denkt so von uns, weil er an Gott glaubt, der uns seine Geistkraft schenkt: **„Ihr aber seid nicht menschlich, sondern geistlich, da ja Gottes Geist in euch wohnt.“** (Röm 8,9).

Das aber bedeutet in letzter Konsequenz – und Paulus scheut sich nicht, diese Konsequenz zu ziehen –, dass es Gottes Geistkraft selbst ist, die in Gott seufzt. Damit stellt Paulus Gott ganz anders vor, als wir Menschen es für gewöhnlich tun. Gott ist nicht allmächtig, unberührbar, fern im Himmel. Sondern Gott ist wie wir, wenn wir schreien, klagen, weinen, Tränen abwischen, trösten, lachen. Wenn wir das denn nur auch täten! In Gottes Innenraum ist eine Menge los: **„Der Geist tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie es Gott gefällt.“** (Röm 8,27).

VIII. *Der Geist kämpft*

Die Sitzungspause ist zu Ende. Der Heilige Geist richtet sich auf. Es ist still im Saal. Der Heilige Geist öffnet den Mund. Es kommt nichts heraus, kein Ton, kein Wort, dann erst so etwas wie ein Räuspern, ein flehendes Räuspern. Ich starre auf den Täter mir gegenüber, meinen einstigen unendlich Geliebten, das Monster. Kalt schaut er auf die Person neben mir, die doch reden sollte. Komm, Heiliger Geist, mach deinen Job! Wenn du jetzt schwächelst, hat das Monster gewonnen.

Mein Blick schweift zu dem Gegenanwalt. Ich sehe, das Räuspern des Heiligen Geistes macht ihn unruhig. Ich spüre, dieses Räuspern sagt mehr als Worte. Und dann legt der Heilige Geist los. Er beginnt bei dem Anfang der Geschichte, nimmt Stück für Stück und Zug für Zug die Konstruktion der Verteidigung auseinander, zerpflückt die Lügen und die Schutzbehauptungen, zeichnet die Falle nach, legt meine bleibende Verletzung offen, stellt meine Würde wieder her. Mit jedem Satz gewinnt er an Sicherheit, der Gegenanwalt wird immer kleiner, die Hände des Monsters beginnen leicht zu zittern. Die Rede des Heiligen Geistes endet: „Ich plädiere für schuldig.“

IX.

In Gott also seufzt es, klagt es, tröstet es, lacht es. Dafür hat die christliche Theologie die ganze komplizierte Trinitätslehre entwickelt. Vater, Sohn und Heilige Geistkraft sind drei und eins zugleich. Gott, die Quelle von allem, und Jesus von Nazareth, durch die Liebe im ewigen Gespräch von Ewigkeit zu Ewigkeit – all das will also nichts anderes aussagen als: unsere Geschichte, unsere Gewalt- und unsere Verletzungsgeschichte, auch unsere Scham und unsere Schuld haben einen Raum in Gott und werden in diesem Raum geheilt.

Und das heißt umgekehrt für die Kirche, für die Gemeinde, für uns heute hier in der Lippestädter Kirche: die Geistkraft weht unter uns, bringt uns zum Klagen, Hören, Trösten. Lachen und Loben. Sie verwandelt uns in eine Kirche, die ihre Schuld bekennt, ihre Aufmerksamkeit schult, ihre Stimme erhebt und sich schließlich gemeinsam Gott anvertraut, dass er am Ende alles zu einem guten Ende bringt: **„Die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“** (Röm 8,30). Liebe Geschwister, seid ihr bereit euch darauf einzulassen? Die Heilige Geistkraft möge dazu in unsere Herzen einziehen. Kehren wir ein letztes Mal in den Gerichtssaal zurück.

X. *Der Geist schwitzt nicht*

Die Tür öffnet sich. Die Richterin tritt herein. Wir alle erheben uns. Sie streift den Saal mit einem kurzen Blick. „Im Namen des ...“ Weiter verstehe ich nicht. Mir wird schwindlig, mich ergreift ein tosendes Brausen. Ich sehe ihre Lippen, muss in dem tosenden Brausen von den Lippen lesen: „...des Volkes?“, oder: „... dessen, der die Herzen erforscht?“

Wie lange dauerte der Moment, unendlich lang wie jener Moment der Schändung? Ich sehe nur das Gesicht des Monsters einfrieren, die Polizisten ihn in die Mitte nehmen. Das Monster, mein einstiger Geliebter, verlässt den Saal in Handschellen.

Der Schwindel weicht. Ich bin wieder ganz da. Der Heilige Geist und ich sind allein im Saal übriggeblieben. Ich schaue in sein schwitzendes Gesicht. Von mir fällt alles ab. Ein Lächeln steigt tief aus mir auf. Der Heilige Geist lächelt zurück, das heißt, seine Mundwinkel lächeln. Er wischt sich mit dem angegrauten Taschentuch über das Gesicht. Das sind keine Schweißperlen. Der Heilige Geist weint.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen